

Berlin, Oktober 2017



31. Oktober.  
Halloween.  
Jedes Jahr.

Beim Stadtbummel fiel mir kürzlich eine Sonderfläche mit Kostümen auf. Kennt mensch ja sonst für die Faschingszeit. Diesmal waren es ausschließlich Dinge wie Hexen, Gruselmasken, Kürbisdekoration, die da rumstanden. Ganz klar: die amerikanischen Halloween-Partys verbreiten sich auch hier. Bei den keltischen Bräuchen zu diesem Fest gab's wohl auch Verkleidungen. Die sollten der Vertreibung der bösen Geister dienen. Wenn ich mir die Kostüme so anschau, werden diese Geister heutzutage wohl eher eingeladen.

Bei mir klebt heute ein Zettel neben den Türoffner als Erinnerung: „Nicht öffnen, wenn es klingelt! Heute ist Halloween und du hast keine Süßigkeiten dafür.“ Falls also Nachbarskinder, ebenfalls nach amerikanischer Sitte, umherstreifen und „Trick or Treat“ rufen (Streich oder Süßes), dann bin ich nicht zu Hause. Gab schon Jahre, da standen sie hier mit ihren Sammelsäcken. Damals hatte ich sogar Süßes eingekauft. Dieses Jahr nicht. Deshalb hoffe ich auf mein Glück und dass niemand kommt – wie letztes Jahr.

Ich feiere diesen Jahreszeitpunkt auf meine Art. Gruselpartys liegen mir nicht. Dafür befasse ich mich mit einem Thema, vor dem viele Menschen sich gruseln: dem Tod. Das kann auch den „Tod“ des Sommers mit Übergang zum Winter meinen. Liegt ja nahe, wenn's täglich früher dunkel und abendrein deutlich kälter wird. Wenn die Bäume ihre Blätter verlieren und die Farben sich auf Grau, Braun, Schwarz zurückziehen.

Kann – doch ich thematisiere schon das Loslassen von Menschen aus meiner Umgebung. Oder mein eigenes zukünftiges Loslassen.

Viel habe ich gelesen über die Bedeutung, die diese Zeit für die vorchristlichen Menschen hatte. Zum Beispiel die Kelten. Sie feierten Samhain und waren der Ansicht: Jetzt stehen die Tore zwischen den Welten offen. Zwischen der Welt, der Realität der Lebenden (mit Körper) und der Realität der Verstorbenen, Seelen, Geister.

Dass Verstorbene, also Körperlose, auf einer anderen Ebene weiter existieren, stand damals außer Frage. Materialismus und Atheismus gab's noch nicht. Dementsprechend wurden zum Beispiel für die Geister Speisen nach draußen gestellt. Getreide, Früchte, Süßes. So wurden sie genährt - vermutlich auch in der Hoffnung, dass sie satt und zufrieden keinen Unsinn anstellen. Die-mit-Körpern wollten sich sicher fühlen.

Ich aktualisiere da eher meine Patientenverfügung. Oder nutze den Tag, um mich intensiv an „meine“ Verstorbenen zu erinnern. Dafür war ich heute vormittag auf dem Friedhof. Erinnern, fühlen, weinen, danken. Erinnern, wer in meinem Leben war und was sie oder er darin bewirkte. Fühlen, wie es für mich war und ist. Weinen, denn Verluste schmerzen nun mal. Da können Tränen einer Erstarrung vorbeugen. Danken, weil's voller Liebe war. Oder weil ich etwas gelernt habe. Es ist (aus meiner Sicht) angebracht und nützlich, dem Tod einen Platz im Leben zu geben. Schon alleine, weil er das einzig Sichere in unseren Leben ist. Umgangsformen mit dem Tod, die mich ansprechen, entdeckte ich allerdings eher in anderen Kulturen, Sowas wie Partys bei den Gräbern wie in Mexiko gibt's meines Wissens im Christentum nicht. Tja, wäre auch für mich ziemlich gewöhnungsbedürftig. Trotzdem besser als verdrängen oder Höllenängste haben, oder? Dass diesen Brief ein Totenkopf ziert, hat allerdings keinen Bezug zu Friedhof-Partys. Es kommt daher, dass eine meiner Freundinnen voll auf Totenköpfe steht. Für sie malte ich diesen Schädel. Und zu ihrem Geburtstag bekam sie dann ein T-Shirt mit dem Motiv. Sie trägt es mit großer Begeisterung. Mit Stolz, die erste Trägerin eines Torosa zu sein.

Ich bin glücklich, dass es ihr gefällt. Dass es auch eine passende Illustration für meinen Halloween-Brief liefert, ist ein willkommener Nebeneffekt. Und ich hoffe, dass dieser Brief auch für Dich einen brauchbaren Nebeneffekt hat. Vielleicht bringt er Dich auf neue Ideen für Deinen Umgang mit dem Thema? Egal, ob's für Dich dann um Tod oder Halloween geht,

wünsche ich Dir  
gesundes und einfallreiches Umgehen  
mit den Themen in Deinem Leben.

Mit Kürbisgelb leuchtenden Grüßen,

Amrita

PS Übrigens blieb meine Klingel stumm und mein Schreiben unbehelligt.